

Gott versorgt - täglich neu

Predigtimpuls von Friedemann Pache (Matthäus-Gemeinde Lüneburg, für den 22.03.2020)

Ich glaube es gibt kaum eine bessere Zeit, die Geschichten des Volkes Israel in der Wüste zu lesen, wie in diesen Tagen, Wochen und Monaten, die noch vor uns liegen. Deshalb soll uns heute auch eine Geschichte aus der „Wüstenzeit“ des Volkes Israels beschäftigen. Der heutige Bibeltext steht im 2. Buch Mose Kapitel 16. Nimm dir doch jetzt einen Moment Zeit und lies die entsprechenden Verse: 2.Mo 16, 1-36.

In Wüstenzeiten ist nichts, wie es vorher war. Sonst würden wir ja auch nicht von „Wüstenzeiten“ sprechen. Auch für das Volk Israel hatte sich einiges geändert. Auch wenn sich für das Volk vieles zum Positiven verändert hatte (unter der Leitung von Mose waren sie erst kürzlich aus der Sklaverei in Ägypten befreit worden) traf sie in der Wüste nun auch die harte Realität der „Wüste“. Jetzt gab es für das Volk zum Beispiel nicht mehr die Fülle dessen, was sie aus Ägypten kannten. In 4.Mose 11 (wo die Geschichte nochmal erzählt wird) lesen wir, was das Volk ganz konkret vermisste: *„5 In Ägypten (...) bekamen wir umsonst so viel Fisch, wie wir wollten, da gab es Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch.“* Dass sie dafür jetzt aber aus der Sklaverei befreit waren (und damit andere Privilegien hatten), das hatten sie momentan vergessen. Die Umstände machten ihnen heftig zu schaffen. Fragen und Sorgen kamen auf und ich bin mir sicher, dass uns aktuell vielleicht ganz ähnliche Fragen beschäftigen – wo wir durch Corona auch in eine gewisse „Wüstenzeit“ geraten sind (oder noch kommen werden) – wie das Volk damals:

Wie soll das (mit uns) weitergehen?

Wie lange wird diese Reise dauern?

Wie werden wir diese Zeit überstehen?

Wie werden wir versorgt sein?

Obwohl das Volk erst kürzlich Gottes großartige Versorgung erlebt hatte (wie Gott das Meer für sie geteilt hatte – 2Mose 14), begann es jetzt an ihm zu zweifeln. So begannen sie zu murren und zu klagen. Sorgen und Ängste – „Wüstenzeiten“ – nagen ganz schnell an unserem Glauben, an unserem Vertrauen. Letztendlich unterscheiden wir uns da kein Stück vom Volk Israel...

Heute möchte ich dein Augenmerk auf zwei Aspekte (in der Geschichte) richten – die auch für deine und meine Wüstenzeit(en) gelten – uns in Wüstenzeiten ermutigen sollen.

1. So wie Gott sein Volk in der Wüste versorgt hat, wird Gott auch für Dich sorgen!

Gott überlies in der Wüste das Volk nicht sich selber. Er hörte ihr Rufen und er antwortete fürsorglich. Auf „über-natürliche“ (also auf nicht-natürliche) Weise versorgte er schließlich das Volk in der Wüste: Am Abend gab er ihnen „Wachteln“ (Fleisch) zum Verzehr und am Morgen fanden sie „Manna“ um ihre Zelte liegen. In Vers 31 wird das Manna etwas näher beschrieben: *„31 Die Leute von Israel nannten diese Speise das Manna. Es war weiß wie Koriandersamen und schmeckte wie Honigkuchen.“* Genial, oder?!

Auch als später das Trinkwasser ausging, versorgte er das Volk mit frischem Wasser, das er aus einem Felsen hervorquellen lies (4.Mose 20). Übrigens: Nicht nur vom Volk Israel, sondern auch von anderen Personen wird in der Bibel berichtet, die auf „übernatürliche“ Weise Versorgung in ihrer Wüste(nzeit) erleben durften (z.B. Elia – in 1Könige 17). Gott versorgt – natürlich und über-natürlich. Er ist groß!

Die Geschichten vom Volk Israel hat Gott u.a. aufschreiben lassen, um sein Wesen sichtbar zu machen: Er ist ein Gott, der versorgt. In deinen Wüstenzeiten darfst deshalb auch Du darauf vertrauen, von ihm versorgt zu werden! Es passiert vielleicht nicht immer auf die Weise, wie du es dir vorstellst (oder es dir wünscht). Aber der Gott, der versprochen hat für seine Kinder zu sorgen, hält sein Wort. Somit gilt auch für dich 1Petrus 5,7: *„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“*

Keiner von uns weiß, wie sich die aktuellen Umstände entwickeln werden und welche Auswirkungen die Corona-Krise mit sich bringt – welche Wüste(nerfahrung) auf uns wartet. Aber was wir wissen ist die Tatsache, dass Gott uns versorgen wird. Er ist ein Meister der Versorgung in der „Wüste“.

Mich persönlich ermutigt die Tatsache, wie „über-natürlich“ Gott hier in der Geschichte das Volk versorgt hat. Das gibt mir nämlich „Hoffnung“ für die Momente (die vielleicht kommen werden?), wo rein menschlich gesehen keine Hoffnung auf Versorgung da ist. Wie gut, dass unsere Grenzen nicht Gottes Grenzen sind, oder?!

Nimm dir doch jetzt einen kurzen Moment Zeit: Lobe und danke Gott – bete ihn ganz bewusst dafür an, dass ER (d)ein Gott ist, der versorgt! Danke ihm auch für seine Versorgung in der Vergangenheit. Danke ihm nachträglich dafür, dass er dich versorgt hat wo du es gar nicht wahrgenommen hast. – Und dann halte deinen Sorgen und Ängste die Tatsache vor, dass Du einen Gott hast, der sich um dich kümmert. Wo hast du Gottes Versorgung in deinem Leben bereits erlebt? Teile deine Erfahrungen mit anderen – vielleicht in der nächsten Hauskreis-Videokonferenz oder am Telefon?

2. Gott sorgt für dich – täglich neu

Ein weiterer Aspekt wird in dieser Geschichte so schön deutlich: Gott versorgte das Volk *täglich neu*. Das Volk Israel sollte jeweils nur so viel Manna und Wachteln sammeln, wie sie an einem Tag verzehren konnten. Denn Gott würde jeden Tag aufs Neue versorgen – täglich neu! Deshalb fordert Jesus auch uns in der Bergpredigt auf, nicht sorgenvoll auf den morgigen Tag zu schielen – Matthäus 6,34: „*Deshalb sorgt euch nicht um morgen, denn jeder Tag bringt seine eigenen Belastungen. Die Sorgen von heute sind für heute genug.*“

Mit der Ansage nur das an Manna zu nehmen, was sie für den jeweiligen Tag brauchen würden, prüfte Gott das Volk Israel: Würden sie ihm vertrauen, dass er wirklich *täglich neu* für sie sorgt? Leider versagte das Volk darin, Gott ernst zu nehmen (siehe Vers 20), was Gott aber nicht abhielt, trotzdem zu seinem Wort zu stehen / seinem Wesen nach zu handeln und am nächsten Tag wieder neu zu versorgen. Gott ist groß(artig)! Er vorsorgt – trotz unserem Versagen ihm voll und ganz zu vertrauen.

Dass Gott täglich neu versorgt, fordert uns heraus, nicht von dem zu leben, was gestern war (oder uns auf dem auszuruhen, was er uns gestern gegeben hat). Gott hat HEUTE neues Manna für dich. Hast du gestern seinen Frieden erlebt? Erwarte, dass er HEUTE wieder Frieden für dich hat! Hast du gestern seine Kraft erfahren? Erwarten, dass er HEUTE wieder Kraft für dich hat! Gott gibt täglich neu!

Streck dich also ganz bewusst HEUTE nach dem aus, was er dir (für dein) HEUTE geben will. Gott gibt gerne frisch! Suche täglich seine Nähe und lies in seinem ermutigenden Wort – lies z.B. die Geschichten vom Volk in der Wüste – um (darin) von ihm zu empfangen. Gott weiß WAS und WIE VIEL du für dein HEUTE von ihm brauchst. Denk immer daran: Die Erfahrung mit dem „Manna“ in der Wüste soll dir die Zuversicht geben, dass Gott (ggf. über-natürliche) Mittel und Wege hat, dir seine Versorgung zukommen zu lassen. Das gilt für jede Wüstenzeit. Darauf sollst du bauen – das ist fester Felsengrund (Vgl. Matthäus 7,24-29).

Vertraue ihm also – täglich neu! Und selbst dann, wenn dein Vertrauen mal wankt, darfst du wissen, dass Er für dich sorgen wird. Er sorgt für dich, weil ER gut ist – und nicht, weil DU gut (genug) bist!

Mach 1Petrus 5,7 zu deinem Vers der Woche: „**Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch!**“

Nimm dir doch jetzt einen kurzen Moment Zeit:

- Welche Sorgen beschäftigten dich aktuell? Wo bist du herausgefordert, Gott zu vertrauen, dass er für dich sorgen wird? Gib deine Sorgen ganz konkret bei Gott ab.
- Überleg doch mal: Warum fällt es dir eventuell so schwer, Gott (in dieser Sache/überhaupt) zu vertrauen? Frag Gott doch mal, wo die Ursache dafür liegt. Erlaube dem Heiligen Geist dir zu zeigen, welche Lüge(n) du über Gott glaubst und wie/durch wen diese Lüge in dein Leben gekommen ist? Welche Wahrheit möchte er dir im Tausch für die Lüge geben? Frag den Heiligen Geist, was du mit den alten Lügen machen sollst. Er will und wird dich führen!